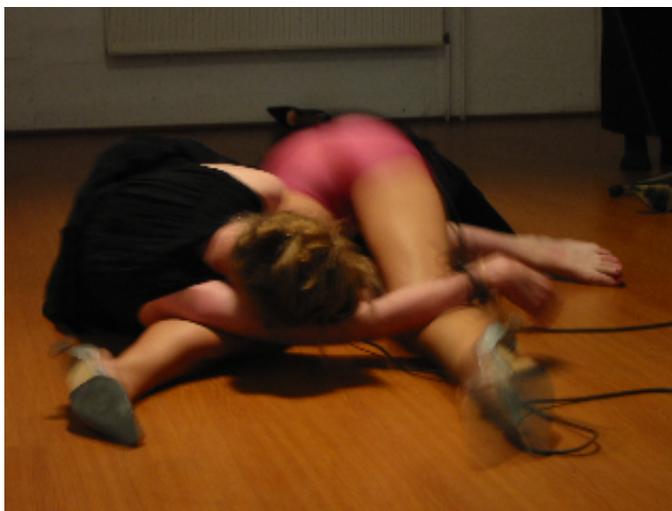




«three bodies. three voices. three mouths. one body bearing birds. and killing birds with hands and teeth. one voice helping bearing birds. flying birds because quicksilver is the former urge. one mouth bearing words. loving and killing birds. smoothly plume cutting by killing words.

tres cuerpos. tres voces. tres bocas. un cuerpo da a luz a los pájaros. matando a los pájaros con sus manos y dientes. una voz ayuda a dar a luz a los pájaros. a los pájaros volando porque mercurio es la pulsion. una boca da a luz a las palabras. amando y matando a los pájaros. suavemente cortar las plumas matando a las palabras.»



«dar a luz a los pajaros»

Eine Performance mit Lilian Frei, Darja Unold (Körper und Stimme) und Johanna Lier (Text und Geige).

Aufgeführt in der Biblioteca de Santiago in Santiago de Chile, Oktober 2006.

Ein Zusammenspiel von Körpern, Stimmen, Wörtern und einer Geige war die Performance «dar a luz a los pajaros». Zwei Erzählweisen kamen zusammen, einerseits die Präsentation eines literarischen Textes und andererseits der performative Vorgang der stimmlich-körperlichen Umsetzung. Es war eine Erweiterung der gewohnten Vernetzung von Literatur und Musik, weil zur auditiven Verdichtung die Verkörperung des Textes hinzukam; eine unmittelbar sich ereignende Handlung, die Gleichzeitigkeit von Raum und Zeit. Insofern war es ein dramatisches Ereignis.

Aufgrund einer früheren Performance von Lilian Frei und Darja Unold entstand mein zweisprachiger Text «dar a luz a los pajaros», aufgrund dessen Lilian und Darja dann die konkrete Performanceidee entwickelten. Es ist für mich eine neue Erfahrung gewesen, dass die Geburt eines Textes und einer Performance sich gegenseitig bedingen, und was zwischen den Zeilen stecken bleiben muss – das Unformulierbare – durch die Körper und die Stimmen – eine Handlung also – zur Sprache kommt.

Zum Schluss war es möglich, das Gedicht nur noch zu denken. Der abstrakteste aller Vorgänge, nämlich das Denken, bekam, getragen durch die Basis von Körper und Stimmen, eine sinnliche Dimension. So war unsere Arbeit entlang der Schnittstellen von Körper und Geist, Sprachlosigkeit und Sprachvielfalt, Sicht- und Unsichtbarem, Hör- und Unhörbarkeit, Lust und Schmerz ein ungewisser Versuch, ein überraschendes Experiment.

Die Kollaboration zwischen PerformancekünstlerInnen und DichterInnen ist in Chile eine Disziplin, die an Kunstschulen bereits gelehrt und auf der Bühne praktiziert wird. Es wäre sicher interessant, wenn das in der Schweiz auch vermehrt getan würde. Da die Vernetzung von DichterInnen und PerformancekünstlerInnen in der Produktionsphase für beide Seiten eine erweiternde Erfahrung ist.

